

Dennis Jussi (Hrsg.)

Studiendarbeiten im IT-Recht

Telekommunikationsdatenschutzrecht, Elektronische Signaturen und Rechnungen, Rechtliche Aspekte von Spam, Online-Fernabsatzrecht

GRIN Verlag

Studienarbeiten im IT-Recht

Telekommunikations-Datenschutzrecht,
Elektronische Signaturen und Rechnungen,
Rechtliche Aspekte von Spam,
Online-Fernabsatzrecht

herausgegeben von
Dennis Jlussi

mit den Beiträgen

Ist die Speicherung dynamischer IP-Adressen
von Kunden, die einen Flatrate-Vertrag haben,
durch Access Provider zulässig?

von Dennis Jlussi

, i

Rechtliche Anforderungen an die elektronische
Rechnung in Deutschland

von Malek Barudi

Die rechtliche Beurteilung von „Spam-Mails“
nach deutschem und europäischem Recht

von Christian Klügel

Die Länge der Widerrufsfrist bei
Verbraucherverträgen auf Onlineplattformen

von Christian Hawellek

Inhalt

Vorwort	5
<i>Dennis Jussi</i> Ist die Speicherung dynamischer IP-Adressen von Kunden, die einen Flatrate-Vertrag haben, durch Access Provider zulässig?	9
<i>Ma/ek Banidi</i> Rechtliche Anforderungen an die elektronische Rechnung in Deutschland	125
<i>Christian Kliigel</i> Die rechtliche Beurteilung von „Spam-Mails“ nach deutschem und europäischem Recht	193
<i>Christian Hamellek</i> Die Länge der Widerrufsfrist bei Verbraucher- verträgen auf Onlineplattformen	303

Ist die Speicherung dynamischer IP-
Adressen von Kunden, die einen
Flatrate-Vertrag haben, durch
Access Provider zulässig?

Dennis Jlussi

cand. iur. an der

Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

*Diese Arbeit wurde mit dem Absolventenpreis 2007 der
Deutschen Stiftung für Recht und Informatik (DSRI)
ausgezeichnet.*

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	14
Abkiirzungsverzeichnis.....	15
Zusammenfassung.....	18
Abstract.....	19
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	20
 A. Einführung.....	 28
I. Gesellschaftliche Relevanz.....	28
II. Jüngste Entwicklung in Rechtsprechung und Praxis.....	30
III. Herangehensweise.....	31
 B. Grundlagen.....	 34
I. Zentrale Begriffe.....	34
1. Dynamische IP-Adresse . . . !.....	34
a) Allgemeines.....	34
b) Zuteilung von IP-Adressen.....	35
2. Access Provider.....	36
a) Allgemeines.....	36
b) Resellet.....	37
3. Flatrate.....	37
4. Terminologie im Datenschutz.....	38
a) Grundbegriffe des Umgangs mit Daten.....	38
b) Speichein und Löschen.....	39
II. Access Provider als Telekommunikations- und Telemediendienleistanbieter.....	39
1. Telekonimunikationsdiensteanbieter.....	40
a) Literatur und Rechtsprechung.....	40
b) Bundesnetzagentur.....	40
c) Gemeinschaftsrechtlicher Hintergrund.....	41
d) Stellungnahme.....	42
2. Telemediendiensteanbieter.....	43
a) Access Provider als Vermittler.....	43
b) Schichtenmodell.....	44
c) Abgrenzung bei Kombinationsangebot.....	45
aa) Gemeüschaftsrechtliche" Hintergrund.....	45
bb) Klärung durch das Telemediengesetz?.....	46
d) Diskussion.....	47
aa) Keine schematische Anwendung des OSI-Modells im Recht 48	
bb) Systematik des TMG.....	49
cc) Richfimienkonformität.....	49
dd) Ergebnis.....	50
e) Bewertung.....	50

C. Die IP-Adresse und ihr rechtlicher Schutz	51
I. Europäisches Recht	51
1. Unioisgrundrechte	51
a) Achtung des Privat- und Familienlebens	51
b) Schutz personenbezogener Daten	51
2. Marktfreiheiten	52
a) Betroffene Marktfreiheiten	52
b) Funktion des Internet zur Verwirklichung der Freiheiten	52
c) Stellungnahme	53
3. Sekundärrecht	54
a) Datenschutzrichtlinie	54
b) Datenschutzrichtlinie für elektronische Kommunikation	55
4. Internationales Binnenmarktrecht	56
a) Europäische Menschenrechtskonvention	57
aa) Allgemeines	57
bb) Artikels	57
b) Datenschutz-Konvention	57
II. Deutsches Recht	58
1. Grundrechte	58
a) Informatiünelle Selbstbestimmung	59
aa) Entstehung	59
bb) Inhalt und Schranken	59
b) Fernmeldegeheimnis	59
aa) Historische Entwicklung	59
bb) Inhalt und Schranken	60
c) Verhältnis der Grundrechte zueinander	61
2. Einfachgesetzlicher Schutz	61
a) Datenschutzrecht	61
aa) Verbotsprinzip mit Erläubnisvorbehalt	61
bb) Datenvermeidung und Datensparsamkeit	61
b) Telekonwiunikationsrecht	62
aa) Telekommunikations-Davenschutz	62
bb) Schutz juristischer Personen	62
c) Telemedienrecht	63
d) Europäische Menschenrechtskonvention	63
III. Die IP-Adresse als personenbezogenes Datum	64
1. Bestimmbarkeit des Teilnehmers	64
2. Bestimmbarkeit des Nutzers	64
IV. Die IP-Adresse als Verkehrsdatum	65
1. Definition und Funktion	65
a) Legaldefinition	65
b) Entstehung von Verkehrsdaten	66
aa) Prinzip der Verkehrsdaten in der Telefome	66
bb) Übertragbarkeit der Prinzipien aut das Internet	67
2. Bewertung im Hinblick auf Auskunftsbegehrei	69
a) Klare Einordnung	69

b) Unterscheidung zwischen den Daten und Auskunft.....	69
aa) Widersprüchlichkeit.....	70
bb) Stellungnahme.....	71
V. Die IP-Adresse als Standortdatuni?.....	72
1. Einordnung als Standortdatum.....	72
2. Rechtsfolgen der. Einordnung.....	73
a) Möglicher Widerspruch.....	73
aa) Mobile Anschlüsse.....	73
bb) Dienst mit Zusatznutzen.....	74
cc) Mögliche Rechtsfolge.....	74
b) Diskussion.....	74
aa) Änderung des Wortlauts gegenüber der TDSV.....	74
bb) Verstoß gegen Sparsamkeitsgebot.....	75
c) Gemciuschaftsrechtlicher Hintergrund.....	75
d) Stellungnahme.....	75
VI. Erhebung und Löschungspflicht.....	76
1. Erhebung und Speicherung für die Verbindung.....	76
2. Löschungspflicht mit Erlaubnisvorbehalt.....	76
D. Erlaubnis für die Speicherung.....	77
I. Einwilligung.....	77
1. Abschließende Regelung im TKG.....	77
2. Gmindrechtliche Abwägung.....	78
a) Privatautonomie.....	78
b) Schutz des Kommunikationspartners.....	78
c) Veräußerlichkeit von Grundrechten.....	78
d) Beschränkung der Privatautonomie.....	79
3. Gemeinschaftsrechtlicher Hintergrund.....	79
4. Stellungnahme.....	79
II. Vermarktung, Gestaltung und Dienste mit Zusatznutzen.....	80
1. Vermarktung und Gestaltung.....	81
2. Dienste mit Zusatznutzen.....	81
III. Speicherung zur Entgeltermittlung und -abrechnung.....	82
1. Ermittlung und Abrechnung.....	82
2. Nachweis der Richtigkeit.....	83
a) Streit über die Richtigkeit.....	83
b) Praktische Bedeutung und Beweiskraft.....	83
c) Beweislast.....	84
d) Spcichenmg der IP-Adresse zum Nachweis?.....	84
3. Einzelverbindungsachweis.....	84
a) Einzelverbindungsachweis bei Internet-Flatrate?.....	84
b) IP-Adresse im Einzelverbindungsachweis?.....	85
c) Zulässigkeit der Speicherung.....	86
4. Abrechnung mit anderen Diensteanbietern.....	86
a) Fremde Diensteanbieter.....	86
b) Diensteanbieter ohne eigenes Netz.....	87
5. Leistungsermittlung.....	88

IV. Speicherung zur Fehler- und Störrüßigungsbeseitigung.....	89
1. Offensichtlichkeit der Störung?.....	89
2. Verhältnismäßigkeit.....	90
3. Ergebnis.....	90
V. Bekämpfung von Leistungerschleichungen.....	91
1. Telekommunikationsrecht.....	91
2. Telemedienrecht.....	91
3. Abgrenzung.....	92
4. Rechtswidrige Inhalte als rechtswidrige Inanspruchnahme? ..2	
VI. Speicherung zur Gewährleistung der ICT-Sicherheit.....	93
1. Bedeutung der IP-Adresse für die Gewährleistung von ICT-Sicherheit.....	93
2. ICT-Sicherheit als Erlaubnistatbestand?.....	94
a) Telemedienrecht.....	95
b) Telekommunikationsrecht.....	95
VII. Speicherung aufgrund von Auskunftspflichten.....	96
1. Bestehende Auskunftspflichten.....	96
a) Auskunftspflichten im Urheberrecht.....	96
b) Andere Auskunftspflichten.....	97
2. Auskunftspflichten als Erlaubnistatbestand?.....	97
a) Das schwedische Öffentlichkeitsprinzip.....	97
b) Rechtsprechung und Literatur.....	98
c) Stellungnahme.....	98
3. Änderungen durch das TKG-Änderungsgesetz?.....	100
4. Änderungen durch die Durchsetzungsrichtlinie.....	101
a) Durchsetzungsrichtlinie und Umsetzung.....	101
b) Erlaubnistatbestand durch die Umsetzung der Durchsetzungsrichtlinie?..... !.....	101
aa) Ziele der Richtlinie.....	102
bb) Schadensersatzanspruch.....	102
cc) Vorabentscheidungsersuchen.....	102
dd) Stellungnahme.....	102
VIII. Speicherung im Rahmen der Telekommunikationsüberwachung.....	103
1. Rechtsgrundlagen der TK-Überwachung.....	103
a) TK-Überwachung im Strafprozessrecht.....	103
b) Telekommunikationsüberwachung im Gefahrenabwehrrecht... 104	
c) TK-Überwachung zu geheimdienstlichen Zwecken.....	104
2. TR-Überwachung als Erlaubnistatbestand?.....	104
IX. Speicherung für IP-Billing.....	105
1. IP-Billing als Zahlungsmethode.....	105
2. Einwilligung.....	106
3. § 97 Abs. 6 TKG.....	106
4. Stellungnahme.....	107
X. Unverzügliche Löschung.....	108
1) Unverzüglichkeit.....	109

2) Zumutbarkeit und Güterabwägung.....	110
E. Anstehende Umsetzungen.....	112
I. Umsetzung der Cybercrime Konvention.....	112
1. Gegenstand der Konvention.....	112
a) Strafprozessuale Maßnahmen.....	112'
b) Materieller Anwendungsbereich.....	113
2. Umsetzung der Konvention.....	114
a) Ratifikationsstand unter den Mitgliedsstaaten der EU.....	114
b) Umsetzung in Deutschland.....	114
aa) Umgehende Sicherung.....	114
bb) Heiausgabeordnung.....	115
cc) Verkehrsdatenerfassung in Echtzeit.....	115
II. Umsetzung der Data Retention Richtlinie.....	115
1. Gegenstand der Richtlinie.....	115
2. Umsetzung der Richtlinie.....	116
3. Formelle und materielle Bedenken.....	117
a) Formelle Bedenken.....	117
b) Materielle Bedenken.....	118
c) Stellungnahme.....	1 19
F. Resümee.....	121

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: IP-Pakete und Vermittlung über den Access Provider.....	36
Abbildung 2: Das OSI Schichtenmodell.....	44
Abbildung 3: Entstehung von Verkehrsdaten bei Telefongesprächen.....	66

Maiek Barudi

cand. iur. an der

Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

Gliederung

Abkürzungsverzeichnis.....	128
Literaturverzeichnis.....	130
A. Einleitung.....	137
I. Problemstellung.....	137
II. Aufbau und Verlauf der Untersuchung.....	139
B. Grundlagen zur elektronischen Rechnung.....	140
I. Die elektronische Signatur als Bestandteil der elektronischen Rechnung.....	140
1. Die rechtliche Entwicklung der elektronischen Signatur.....	140
a. Rechtslage bis Mitte der 1990er Jahre.....	140
b. Das SigG-1997.....	141
c. Die Signaturrechtlinie 1999/93/EG.....	142
d. Das heute in Deutschland geltende Recht.....	142
2. Signaturtypen nach dem SigG-2001.....	143
a. Authentizität und Integrität als wesentliche Aufgaben der Signatur.....	143
b. Die einfache elektronische Signatur.....	144
c. Die fortgeschrittene elektronische Signatur.....	145
d. Qualifizierte elektronische Signatur.....	145
e. Qualifizierte elektronische Signatur mit Anbieter-Akkreditierung.....	1-16
3. Signiervverfahren bei fortgeschrittenen und qualifizierten elektronischen Signaturen.....	147
II. Die elektronische Rechnung im UStG.....	149
1. Definition Rechnung.....	149
2. Die Einführung der elektronischen Rechnung in das UStG.....	150
3. Allgemeine Anforderungen an die Rechnung.....	151
a. Verpflichtung zur Ausstellung von Rechnungen.....	151
b. Pflichtangaben.....	153
4. Spezielle Anforderungen an die elektronische Rechnung.....	154
a. Notwendigkeit der Zustimmung des Rechnungsempfängers.....	154
b. Zulässige Übermittlungsformen.....	155
c. Signierung im Masseiivverfahren.....	156
5. Aufbewahrungspflichten für Rechnungen.....	157
a. Die allgemeinen Aufbewahrungspflichten.....	157
b. Spezielle Regelungen für elektronisch archivierte Rechnungen.....	158
aa. Online-Zugriff.....	159
bb. AO, GDPdU und GoBS.....	159
6. Vorsteuerabzug.....	161
a. Definition Umsatzsteuer.....	162
b. Erläuterung Vorsteuerabzug.....	162
c. Erfordernisse für den Vorsteuerabzug.....	163

7. Folgen eines Verstoßes gegen die Rechnungsvorschriften...	163
a. Verlust des Anspruchs auf Vorsteuerabzug.....	164
b. Anspruch auf Rechnungsstellung.....	165
c. Bußgeld.....	165
aa. Nichtausstellung von Rechnungen.....	165
bb. Nichtaufbewahrung von Rechnungen.....	166
cc. Höhe des Bußgeldes.....	168
C. Diskussionspunkte bezüglich der elektronischen Rechnung	169
I. Elektronische Rechnungsübermittlung ohne qualifizierte elektronische Signatur?.....	169
1. Telefax als Alternative?.....	169
2. Ausdruck der erhaltenen elektronischen Rechnungen.....	172
3. Fazit.....	174
II. Erhöhte Anforderungen an elektronisch übermittelte Rechnungen angemessen?.....	174
1. Fälschungsrisiko von elektronischen Rechnungen.....	175
2. Funktion und Beweiswert der Rechnung.....	176
3. Eingrenzung des Vorsteuerbetruges.....	178
4. Richtlinienkonformität des § 14 Abs. 3 UStG.....	181
5. Fazit.....	182
III. Angemessene Verlagerung der Übiqu-üfungspflicht auf den Rechnungsempfänger?.....	182
IV. Aspekte der elektronischen Archivierung.....	184
1. Erneuerung elektronischer Signaturen (Übersignierung)	184
2. Praktische Probleme bei der Langzeitarchivierung.....	186
a. Archivierung von I-Jard- und Software.....	186
b. Unveränderbarkeit der Daten und Datenverlust.....	187
D. Schlussbetrachtung und Ausblick.....	189
I. Kritische Würdigung der hohen Anforderungen an elektronische Rechnungen.....	189
II. Die Zukunft der elektronischen Rechnung.....	190

Die rechtliche Beurteilung von „Spam-Ma«ls"nach deutschem und europäischem Recht

Christian Klügel

cand. iur. an der

Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis.....	199
Internetquellen.....	207
Einleitung.....	209
 A. Das Phänomen Spam.....	 211
I. Was ist Spam?.....	211
1. Begriffsherkunft und -entwicklung.....	211
2. Begriffsbedeutung.....	213
a) Spam im technischen Sinne.....	213
b) Spam im rechtlichen Sinne.....	215
II. Auswirkungen von Spam.....	216
1. Wirtschaftliche Bedeutung der E-Mail.....	217
2. Durch Spam verursachte Kosten.....	219
a) Unmittelbare Kosten.....	219
b) mittelbare Kosten.....	220
c) sonstige Kosten.....	221
3. Immaterielle Schäden durch Spam.....	222
 B. Die rechtliche Beurteilung von Spam.....	 223
Einleitung.....	223
1. Kapitel: Wettbewerbsrechtliche Beurteilung.....	223
Einleitung.....	223
I. Ausgangslage: Die rechtliche Bewertung vor der UWG Reform	224
.....	224
II. Die deutsche Rechtslage nach der UWG Reform.....	227
1. Die europarechtliche Dimension der Beurteilung.....	228
a) Fernabsatzrichtlinie (97/7/EG).....	229
aa) Regelungsgehalt.....	229
bb) Verstoß gegen primäres Gemeinschaftsrecht.....	231
(1) Verstoß gegen die Warenverkehrsfreiheit.....	231
(2) Verstoß gegen die Dienstleistungsfreiheit.....	232
(3) Ergebnis zur Vereinbarkeit mit Primärrecht.....	232
b) ISDN-Datenschutzrichtlinie (97/66/EG).....	233
c) E-Commerce-Richtlinie (2000/31/EG).....	234
d) Zwischenergebnis.....	235
e) Datenschutzrichtlinie für elektronische Kommunikation	
(2002/58/EG).....	235
f) Fernabsatzrichtlinie für Finanzdienstleistungen (2002/65/EG)	238
aa) Die Regelung zur unverlangten E-Mail-Werbung.....	238
bb) Vereinbarkeit der FAFDL-RL mit der EKDS-IU.....	238
g) Richtlinie über unlautere Geschäftspraktiken (2005/29/EG) ..	240
h) Zusammenfassendes Ergebnis.....	240

2. Der Tatbestand des § 7 II Nr. 3 UWG.....	240
a) Die Unzumutbarkeit einer Belästigung.....	241
aa) Vereinbarkeit der Bagatellklausel mit Art. 13 EKDS-RI....	242
bb) Bagatellschwellen-Überschreitung durch E-Mail-Werbung	243
b) Elektronische Post.....	245
c) Adressaten.....	245
d) Werbung i.S.v. § 7 II Nr. 3 UWG.....	247
aa) Begriff der Werbung.....	247
bb) Spam als E-Mail-Werbung i.S.v. § 7 II Nr. 3 UWG.....	248
e) Einwilligung.....	250
aa) Gemeinschaftsrechtliche Vorgaben.....	251
bb) Rechtsnatur der Einwilligung gem. § 7 II Nr. 3 UWG.....	252
cc) Wirksamkeit....."	252
dd) vertragliche Einwilligung.....	252
ec) Vorformulierte Einwilligungserklärungen.....	253
ff) Konkludente Einwilligung.....	254
gg) Mutmaßliche Einwilligung?.....	254
hh) Beweislastverteilung.....	255
3. Der Ausnahmetatbestand des § 7 III UWG.....	257
4. Anonyme E-Mail-Werbung i.S.v. § 7 II Nr. 4 UWG.....	258
5. Die Sonderform der E-Card.....	260
III. Relevante Ansprüche gegen unverlangte E-Mail-Werbung	
nach dem UWG.....	262
1. Wettbewerbsrechtliche Abwehransprüche gem. § 8 I UWG	263
2. Schadensersatzanspruch gem. § 9 S. 1 UWG.....	264
3. Anspruch auf Gewinnabschöpfung i.S.v. § 10 UWG.....	266
a) Zweck der Regelung.....	266
b) Tatbestand.....	267
4. Passiv- & Aktivlegitimation, „Geltendmachung,	
Durchsetzung.....	270
a) Passivlegitimation.....	270
aa) Werbe- und Internet-Marketing-Agenturen.....	271
bb) DENIC.....	271
cc) Sub-Level-Domain-Inhaber.....	271
dd) Internet-Access-Provider (IAP).....	272
ee) E-Mail-Account-Anbieter.....	272
ff) Anbieter von E-Cards.....	273
b) Aktivlegitimation.....	274
c) Geltendmachung der (Abwehr-) Ansprüche.....	275
aa) Abmahnung.....	275
bb) Verfügungsverfahren.....	276
cc) I-Hauptsacheverfahren.....	276
d) Durchsetzung der Ansprüche.....	277
2. Kapitel: Beurteilung nach allgemeinem Deliktsrecht.....	278
Einleitung.....	278
I. Europäische Vorgaben.....	279
II. BGB-Ansprüche gegen unverlangte E-Mail-Werbung.....	280

1. Anspruch aus dem Recht am Gewerbebetrieb.....	280
2. Anspruch aus dein allgemeinen Persönlichkeitsrecht.....	282
3. Anspruch aus Eigentumsverletzung?.....	282
4. Anspruch aus § 826 i.V.m. § 1004 I S. 2 BGB analog?.....	284
5. Passivlegitimation, Geltendmachung und Durchsetzung....	285
3. Kapitel: Sanktionsmöglichkeiten gegen den Spam-Versand	285
Einleitung.....	285
I. Sanktionsmöglichkeiten nach dem StGB.....	286
1. Strafbarkeit beim Versand von Spam.....	286
a) Spam-Versand als Erschleichen von Leistungen.....	286
b) Spam-Versand als Datenveränderung.....	287
aa) Datenunterdrückung.....	288
bb) Unbrauchbarmachen des Accounts als Datum.....	288
c) Spam-Versand als Computersabotage.....	289
d) Spam-Versand als Störung von Kommunikationsanlagen.....	290
2. Fälschung der Absenderadresse.....	290
a) Fälschung beweisbarer Daten i.S.v. § 269.....	291
b) Imageschädigung und Rufausbeutung.....	291
c) Vorsätzliche Schädigung. ¹ -'.....	293
3. Spam-Mails mit strafbarem Inhalt.....	293
a) Spam mit betrügerischen Inhalt.....	293
aa) Scam.....	293
bb) Phishing.....	294
cc) Für Dialer werbender Spam.....	295
b) Sonstige strafbare Inhalte.....	296
II. Sanktionsmöglichkeiten nach dem TMG.....	296
C. Fazit.....	298
I. Spam-Begriff.....	298
II. Europarechtliche Dimension.....	298
III. Zivilrecht.....	298
IV. Sanktionsmöglichkeiten	299
V. Durchsetzbarkeit/ Strafverfolgung.....	299
VI. Spamming de lege ferenda.....	299

Die Länge der Wäderrufsfrist bei Verbraucherverträgen auf

Christian Hawellek

cand. iur. an der

Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

Inhalt

Literaturverzeichnis.....	308
A. Einführung.....	311
B. Die Historie des Verbraucherschutzes im deutschen und europäischen Recht.....	315
I. Die Wurzeln des heutigen Verbraucherschutzrechts.....	315
II. Die ersten europäischen Impulse: Die Haustürwiderrufsrichtlinie und das HausTWG.....	317
III. Der Weg zum harmonisierten Verbraucherschutzrecht im BGB.....	318
1. § 361a a. F. als zentrale Regelung des Widerrufsrechts.....	318
2. Eingliederung des Verbraucherschutzrechts in das BGB....	320
3. Dies systematische Besonderheit des deutschen Verbraucherschutzrechts.....	322
C. Widerrufsrecht bei Verbraucher-Verträgen im Internet.....	323
I. Widerrufsrecht bei Fernabsatzgeschäften aufgrund § 312d 11 BGB.....	323
II. Widerrufsrechte aufgrund sonstiger Vorschriften.....	323
1. Verträge mit Schriftformerfordernis.....	323
2. Verträge ohne Schriftformerfordernis.....	324
a) Teilzahlungsgeschäfte im Fernabsatz.....	324
b) Ratenlieferungverträge im Fernabsatz.....	325
3. Besondere Vertriebsformen.....	325
4. Sonstige Widerrufsrechte ohne Verweis auf § 355 BGB.....	326
D. Verbraucherverträge auf Onlineplattformen vor dem Hintergrund des Fernabsatzrechts.....	327
I. § 312b — Verträge im Anwendungsbereich des Fernabsatzrechts.	327
1. Der Begriff des Fernabsatzgeschäfts.....	327
2. Organisiertes Vertriebs- und Dienstleistungssystem.....	327
3. Die Bereichsausnahmen.....	329
II. Die Informationspflichten des Unternehmers nach § 312c....	329
1. Systematik der Informationspflichten im Fernabsatzrecht ...	329
2. § 312c I BGB - Vorabinformationen.....	330
3. § 312c II BGB - Vertragsinformationen.....	330
a) Die besondere Bedeutung der Vertragsinformationen für die Widerrufsfrist.....	330
b) Vertragsinformationen im allgemeinen Fernabsatz.....	331
c) Vertragsinformationen im Fernabsatz von Finanzdienstleistungen.....	331

III. § 312d BGB als Rechtsgrund für das Widerrufsrecht bei Fernabsatzverträgen.....	331
1. Ausschlussstatbestände.....	332
2. Kollision mit anderen Widerrufsrechten.....	332
FV. Modalitäten des Widerrufsrechts nach § 355 BGB bei Fernabsatzverträgen.....	333
1. Fristbeginn.....	333
2. Fristlänge	334
a) Vollständige Erfüllung aller Pflichten vor Vertragsschluss.....	334
b) Ordnungsgemäße Widerrufsbelehrung nach Vertragsschluss.....	334
c) Mangel hinsichtlich der weiteren Informationspflichten.....	334
d) Nicht ordnungsgemäße Widerrufsbelehrung.....	335
3. Spezialgesetzliches Erlöschen des Widerrufsrechts.....	335
V. Vergleich zum europäischen Recht und Würdigung.....	336
1. Widerrufsrechte im Fernabsatz nach den europarechtlichen Vorgaben.....	336
2. Zusammenfassung und Würdigung der Harmonisierungsbemühungen.....	336
E. Vertragsschluss im Internet.....	338
I. Klassifizierung.....	338
II. Der Vertragsschluss im Rahmen der Internetpräsenz des Anbieters.....	339
1. Onlineshops und ihre Funktionsweise.....	339
2. Der Vertragsschluss in Onlineshops.....	340
3. Die Unterschiede zum Vertragsschluss auf Onlineplattformen.....	340
III. Der Vertragsschluss im Rahmen von Online-Plattformen	341
1. Funktion und Vorteile der Nutzung von Onlineplattformen	341
2. Plattformen, die der Anbahnung von Verträgen dienen.....	341
3. Plattformen, die dem Abschluss von Verträgen dienen.....	342
a) Allgemeines.....	342
b) Arten des Vertragsschlusses über Onlineplattformen.....	343
aa) Internetauktion als Vertragsschluss mit dem Höchstbietenden bei Zcitablauf.....	343
bb) Die Liveversteigerung nach § 156 BGB über das Internet.....	346
cc) Absteigende Auktion.....	346
dd) Auktion nach dem Ausschreibungsmodell.....	347
ec) Der klassische Vertragsschluss („Sofort-Kauf“).	347
IV. Zusammenfassung der rechtlichen und tatsächlichen Besonderheiten des Vertragsschlusses auf Onlineplattformen... ..	348
F. Vorbemerkungen zu den besonderen Problemerkissen hinsichtlich der Widerrufsfrist beim Vertragsschluss auf Onlineplattformen.....	350
I. Überblick über die Rechtsfragen.....	350

II. Das Verhältnis von § 355 II 1 BGB zu § 312c II 1 BGB	
i. V. m. § 11V, I Nr. 10 BGB-InfoV.....	351
G. Die Problematik des Textformerfordernisses.....	355
I. Die Textform als Formvorschrift für den modernen Rechtsgeschäftsverkehr.....	355
II. Die Textform vor dem Hintergrund der Richtlinien 97/7/EG und 2002/65/EG.....	356
1. Unterschiede im Wortlaut.....	356
2. Textform als Formerfordernis im Fernabsatzrecht.....	358
3. Inhaltliche Abweichung von den Richtlinienvorgaben.....	358
4. Würdigung.....	359
a) Zugangserfordernis.....	359
b) Nennung des Erklärenden und Abschluss der Erklärung.....	361
III. Das Textformerfordernis mit Blick auf Webseiten.....	362
1. Abgabe der Erklärung.....	362
2. Zugang der Erklärung.....	363
a) Zugang durch Download der Seite auf den PC.....	363
b) Abgrenzung der Begriffe „Machtbereich“ und „Dauerhaftigkeit“.....	363
c) Erforderlichkeit einer individuellen Belehrung.....	365
3. Anforderungen an die Form der Erklärung.....	366
a) Lesbarkeit.....	366
b) Dauerhaftigkeit.....	366
4. Formgerechter Zugang durch Aufruf der Angebotsseite.....	368
5. Formgerechter Zugang durch die Möglichkeit der Speicherung.....	369
6. Formgerechter Zugang aufgrund des Fortbestehens der Webseite.....	372
7. Der Unterschied zwischen Angebotsseite und Browserabruf einer eMail.....	372
IV. Würdigung der Alternativvorschläge.....	374
1. Zusammenfassung.....	374
2. Die Widerrufsbelehrung in der Bestätigungs-eMail.....	374
3. Die Widerrufsbelehrung durch Kontaktaufnahme über das plattformeneigene Kommunikationssystem.....	375
V. Ergebnis.....	376
1. Unmöglichkeit der Einhaltung des Textformerfordernisses de lege lata.....	376
2. Konsequenzen für besondere Vertragstypen.....	376
3. Erforderlichkeit von Änderungen de lege ferenda.....	378
H. Diskussion einer ideologischen Reduktion des § 355 II 2 BGB.....	379
I. Voraussetzungen der ideologischen Reduktion.....	379
II. Die Entstehungsgeschichte des § 355 II 2 BGB n. F.....	380
1. Die Entwicklung von § 361a BGB a. F. zu § 355 BGB a. F.....	380

2. Die EuGH-Entscheidung im Fall Heininger ./.	
HypoVereinsbank.....	381
3. Gesetzgebungsverfahren zur Novelle des § 355 BGB.....	382
a) Die besonderen Rahmenbedingungen des Gesetzgebungsverfahren.....	382
b) Aufhebung der absoluten Höchstfristen bei nicht ordnungsgemäß erfolgter Belehrung für alle Verträge.....	383
c) Musterwiderrufsbelehrung zur Folgenminderung auf Unternehmensebene.....	384
d) Die ausdrückliche Normierung der Nachbelehrung.....	384
e) Kritik am Wegfall des Unterschriftserfordernisses.....	385
4. Folgerungen der Rechtswissenschaft aus der Entstehungsgeschichte.....	385
5. Erwägungen des Vermittlungsausschusses.....	386
a) Zusammenfassung der Vorarbeit der informellen Arbeitsgruppe.....	386
b) Motive für die Neufassung des § 355 II 2 BGB.....	387
III. Redaktionsversehen bei der Neufassung des § 355 II 2 BGB	388
IV. Kritik der Literatur an der Annahme eines Redaktionsversehens.....	389
V. Telos des § 355 II 2 BGB.....	390
VI. Ergebnis.....	391
VII. Wertungswidersprüche.....	392
1. Wertlingswiderspruch zu 312c II 1 Nr. 2 BGB.....	392
2. Wertungswiderspruch bei Vertragsschluss und Widerrufsbelehrung als einheitlichem Geschehen.....	393
3. Erfordernis der Rechtssicherheit.....	395
VIII. Folgenbetrachtung vor dem Hintergrund des Verbraucherschlitzes.....	397
IX. Ergebnis.....	399
J. Die übrigen Problemfelder.....	401
I. § 355 II 2BGB und der Feinabsatz von Finanzdienstleistungen.....	401
II. Der Inhalt der Widerrufsbelehrung.....	402
1. Belehrungspflicht über ein einmonatiges Widerrufsrecht bei Geschäften auf Onlineplattformen.....	402
2. Rechtskouformität der Musterwiderrufsbelehrung.....	403
III. Pflichten nach § 312e I 1 BGB.....	405
K.Fazit.....	406